

ZWANG UND ZWANGSSTÖRUNGEN



Abb. 4 Krokodile im Wasser

Symptomatik von Jennifer. 11 Jahre alt

In den vergangenen Jahren sei das Mädchen immer scheuer und ängstlicher geworden. Nach einer sechswöchigen Mutter-Kind-Kur habe sie wieder eingenässt und gemeint, dass sie nie wieder von zu Hause fort wolle (**Regression, Somatisierung, Trennungsängste**). Danach habe sie begonnen, immer wieder Befürchtungen zu äußern, krank zu werden und sterben zu müssen (**Hypochondrische Befürchtungen**).

Symptomatik von Jennifer. 11 Jahre alt

Von jetzt an mussten ihr die Eltern regelmäßig versprechen, dass sie bestimmt nicht krank werde, wenig später musste ihr die Mutter zudem noch versichern, dass das Haus nicht abbrenne. Anfänglich teilte Jennifer ihre Befürchtungen ausschließlich der Mutter mit, später gelegentlich auch dem Vater, jedoch niemals ihren beiden älteren Brüdern (Wiederherstellung einer ungetrennten Beziehung).

Symptomatik von Jennifer, 11 Jahre alt

Zunehmend kam es zu immer größeren Ängsten vor fremden Menschen und vor Räumen mit geschlossenen Fenstern (**Schizoide Ängste, phobische Verarbeitung**). Anlässlich einer ärztlichen Untersuchung, bei der sich Jennifer ganz auskleiden musste, fiel sie in Ohnmacht (**Sexuelle Ängste werden mit Ohnmacht zu bewältigen gesucht**). In der unmittelbaren Nachbarschaft starben zwei Menschen an Krebserkrankungen. Jennifer war von nun an von der grausigen Ahnung erfüllt, wie der Nachbar, der an Lungenkrebs gestorben war, ersticken zu müssen (**Hypochondrische Befürchtungen**).

Symptomatik von Jennifer, 11 Jahre alt

Insbesondere in den Abendstunden, wenn Jennifer im Bett lag, begann sie stereotype Sätze zu wiederholen wie: „Es macht nichts aus, dass der Teufel kommt. Unser Haus brennt nicht ab.“ Die Mutter musste Jennifer dann tief in die Augen sehen und das Gesagte bestätigen. Zudem hatte Jennifer begonnen, über rote Teppichquadrate zu steigen, stereotyp Knöpfe zu zählen und schließlich auch tagsüber ihre rituellen Sprüche aufzusagen, wobei sie anschließend Erleichterung erkennen ließ (Zwangsdenken, -handeln und rituelle Sprüche).

Jennifers Bild



Abb. 4 Krokodile im Wasser

Jennifers Bild

Auf diesem Bild ist recht eindrücklich zu sehen, wie destruktive Aggression mit buchhalterischer Akkuratheit verwaltet wird. Jennifer hatte die Krokodile aus einem Buch mit Zeichenvorlagen entnommen, reihte schablonenhaft Krokodil an Krokodil und setzte die ganze Schar schließlich unter Wasser. Mir fiel ein, dass Jennifer immer noch sporadisch nachts einnässte. Ich erkannte aber auch gleichzeitig, wie mörderische Impulse gebannt werden sollten. Den gleichen Zweck verfolgten natürlich ihre ritualhaft vorgetragenen Sprüche. **Damit wurde eine Grundfunktion des Zwanges deutlich, nämlich mit magischen Gedanken und Fantasien etwas zu erreichen, zu verhindern oder ungeschehen zu machen.**

Zwangsneurosen bei Kindern

Zwangsneurosen gibt es bereits vor Erreichen der Objektkonstanz. Es ist bei kindlichen Zwangsstörungen zu vermuten, dass häufig die Problematik der Loslösung und Individuation anzutreffen ist und dass hier der Zwang vornehmlich dem Schutz oder der Abwehr von Selbst- bzw. Objektverlust dient. Der Zwang ermöglicht die Bindung an das gute Objekt, an das belebte Objekt, beispielsweise die Mutter, was vor der Überschwemmung von bösen Teilobjekten schützt. **Je kleiner die Kinder sind, desto deutlicher ist zu erkennen, wie versucht wird, Ängste mit Zwängen einzubinden und zu bewältigen.**

Zwangsphänome - allgemein

Zwangsphänomene sind vom Kleinkindalter an bis ins Jugendalter weit verbreitet. Das Spektrum des Zwangsverhaltens und der Zwangsgedanken reicht von vorübergehenden, entwicklungs-typischen Ausprägungen in Form von Ritualen vor dem Einschlafen oder beim Spiel über zwangsneurotische Entwicklungen bis zu schweren Zwangsstörungen und zu präpsychotischen Entwicklungen; es schließt auch zwanghafte Persönlichkeitsstörungen mit ein.

Zwangsphänome - allgemein

Das Bedürfnis, zwanghafte und ritualisierte Verhaltensweisen zu entwickeln kann allgemein für das sich entwickelnde Ich als strukturierender und stärkender Prozess aufgefasst werden: Rituale fördern die Abgrenzung von innen und außen, die Übergänge vom Bewusstsein und Unbewusstem (z. B. Schlafrituale) (Nagera 1981, S. 299 f.). Ritualisiertes Verhalten kann der Minderung der Ängste dienen, die notwendigerweise beim Übergang von einer psychischen Entwicklungsphase zur anderen sowohl innerseelisch wie äußerlich auftreten (Bovensiepen, 2006).

Pubertät und Adoleszenz

- Zwänge beginnen oft mit Eintritt der Pubertät (Trennung, Sexualität, Über-Ich-ängste, Scham und Schuld).
- Fallbeispiel

Funktion von Zwang

- Zwanghaftes Denken und Verhalten scheint letztlich eine allgemeine Reaktionsform (Lang 1985a) zu sein, die angesichts von Verunsicherung, Angst und Entordnung als ordnendes, autoprotektives Gegenregulans imponiert. Zwang erfüllt so ein fundamentales Sicherungs- und Kontrollbedürfnis des Menschen – und dies gilt auch für die anankastischen Phänomene des Neurotikers (Lang, 2005).
- **Der Zwang versucht Ordnung ins Chaos zu bringen.**

Symptome der zwangsneurotischen Entwicklung

Herausragende Symptome sind
Zwangsideen, -gedanken oder
Zwangsvorstellungen, Zwangsimpulse und
Zwangshandlungen (z.B. Waschzwang).

Beispiele

Zwangsgedanken.

Bestimmte Zwangsvorstellungen oder Zwangsbefürchtungen behaupten sich anhaltend und gegen den Willen des Betroffenen im Bewusstsein. Dabei werden diese Zwangsgedanken als aufdringlich und unangemessen wahrgenommen. Inhaltlich handelt es sich oft um aggressive und sexuelle Themen bzw. um die damit verbundenen Schuldvorstellungen. Charakteristisch überhaupt sind „*Veränderungen des Denkens*“: Die Patienten müssen unablässig grübeln, bestimmte Gedanken unterdrücken, andere wiederholen.

Zwangsgedanken.

Bestimmte Zwangsvorstellungen oder Zwangsbefürchtungen behaupten sich anhaltend und gegen den Willen des Betroffenen im Bewusstsein. Dabei werden diese Zwangsgedanken als aufdringlich und unangemessen wahrgenommen. Inhaltlich handelt es sich oft um aggressive und sexuelle Themen bzw. um die damit verbundenen Schuldvorstellungen. Charakteristisch überhaupt sind „*Veränderungen des Denkens*“: Die Patienten müssen unablässig grübeln, bestimmte Gedanken unterdrücken, andere wiederholen. Alles im Leben muss sorgfältig überprüft, bedacht, überlegt werden, oft ohne zu einer Entscheidung zu gelangen. Zentral ist bei der Zwangsstörung, wie die französische Psychiatrie beschrieben hatte, die alles dominierende Bedeutung des Zweifels. Ein bekannter Patient Freuds, der sogenannte „Rattenmann“, sprach deshalb von der „**Allmacht der Gedanken**“ (Freud 1909) (vgl. Hermann Lang, 2005) .

Zwangsgedanken.

Eine siebzehnjährige Jugendliche in fester Beziehung, glaubt jedoch mit einem ehemaligen Freund sexuelle Kontakte gehabt zu haben, obwohl sie andererseits weiß, dass das nicht sein kann. Sie verfällt in unaufhörliches Grübeln, um die damalige Situation genauestens zu erforschen, befragt Freunde und Angehörige, glaubt niemandem und gerät in tiefe Verzweiflung.

Ein sechzehnjähriger Jugendlicher fürchtet, wenn er an dem Friedhof vorbeiläuft, der am Rande der Straße liegt, die zu meiner Praxis führt, von „Friedhofsstaub“ verseucht zu werden, wie von radioaktiven Strahlen. Regelmäßig macht er einen Umweg.

Zwangsimpulse.

- Impulse meist aggressiven Charakters, z. B. den eigenen Säugling fallen zu lassen oder, wie bei einem 17 jährigen Jugendlichen, sich eine glühende Zigarette ins Auge zu führen. Hier drängen Zwangsvorstellungen zur Handlung, die mit ganzer Kraft abgewehrt werden und in der Regel, falls es sich nicht um Borderline- oder psychotische Störungen handelt, nicht zur Handlung führen (vgl. Lang, 2005).
- *Ein siebzehnjähriger Jugendlicher schickt in der Phantasie immer wieder Menschen in die Hölle. Dies tut er insbesondere mit seinen Bezugspersonen. Danach erschrickt er, fühlt sich schuldig und bietet sich selbst dem Teufel an, dass er ihn holen möge (Ecclesiogene Neurose).*
- *Ein zwölfjähriger Junge hat Angst, mit seinen Fingern in Steckdosen fassen zu müssen. Gleichzeitig fürchtet er, wertvolle Vasen, die herumstehen, fallen zu lassen und dann bestraft zu werden (Sexuelle und aggressive Impulse).*

Zwangshandlungen

- sind krankhaft erlebte Handlungen, deren Unterlassung heftige Angst auslösen kann. Magische Rituale dienen oft der Abwehr phantasierter Gefahren, Ordnungszwänge sollen „das Chaos der Impulse steuern“ (Hoffmann 1986). Auch Kontrollzwänge sind häufig mit Angst und Schuldvorstellungen verbunden. Bei Vermeidungsritualen sind bestimmte Handlungen verboten oder müssen durch Gegenhandlungen wieder gutgemacht werden (Lang, 2005).
- *Ein vierzehnjähriger Jugendlicher fürchtet, er hätte gebrauchte Papiertaschentücher, die er auf der Straße gesehen hat, berührt und ekelt sich. Er muss sich endlos die Hände waschen (Onanieskrupel).*

Zwangshandlungen

- sind krankhaft erlebte Handlungen, deren Unterlassung heftige Angst auslösen kann. Magische Rituale dienen oft der Abwehr phantasierter Gefahren, Ordnungszwänge sollen „das Chaos der Impulse steuern“ (Hoffmann 1986). Auch Kontrollzwänge sind häufig mit Angst und Schuldvorstellungen verbunden. Bei Vermeidungsritualen sind bestimmte Handlungen verboten oder müssen durch Gegenhandlungen wieder gutgemacht werden (Lang, 2005).
- *Ein vierzehnjähriger Jugendlicher fürchtet, er hätte gebrauchte Papiertaschentücher, die er auf der Straße gesehen hat, berührt und ekelt sich. Er muss sich endlos die Hände waschen.*

Zwangshandlungen

- *Ein vierjähriges Mädchen fürchtet sich, wenn es auf der Straße bestimmten Frauen begegnet, diese könnten es beschmutzen. Es fürchtet mit einem Mal zu Hause, das Essen könnte verschmutzt werden. Die Mutter darf sich darum nur geduscht und mit frisch gewaschenen Haaren an den Frühstückstisch setzen, sonst verweigert das Mädchen das Essen (**Paranoid-schizoide Position mit Spaltung**).*
- *Zu den Zwangshandlungen gehören Zählzwänge, Kontrollzwänge, Waschzwänge, Bet-Zwänge, Beschwören; der magisch-animistische Charakter wird hier besonders deutlich.*

Magisch-animistisches Denken - Glaube an die eigene Allmacht und Magie

Kinder bedienen sich zwischen dem dritten und vierten Lebensjahr des magischen Denkens, aber auch des animistischen Denkens, indem sie unbeseelte Körper als lebendig betrachten („Die böse Tür hat mir den Finger eingezwickt!“, „Der Teddy hat sich versteckt!“). Reste dieses Verhaltens findet man vereinzelt auch bei Erwachsenen (z.B. im Aberglauben).

Der Zwangsneurotiker glaubt, aus dem Gedanken könnte eine Tat werden; die Psychoanalyse nennt das auch „Allmacht der Gedanken.“

Funktion der Symptome einer zwangsneurotischen Entwicklung

In allen Zwangsideen und –handlungen steckt die Vorstellung, dass sie in irrationaler Weise etwas bewirken oder vermeiden könnten. Hier zeigt sich der magisch-animistische Charakter von Zwangssymptomen. Gleichzeitig wird deutlich, dass das Ich des zwangskranken Kindes geschädigt ist, seine Ich-Funktionen sind defizitär. (z.B. Realitätsprüfung) Ein weiteres charakteristisches Merkmal der Zwänge ist, dass mit ihrer Hilfe vermieden werden kann, sich anzustecken, sich zu beschmutzen, oder sich in irgendeiner Weise zu gefährden. Damit wird die Nähe zur hypochondrischen Charakterstruktur deutlich.

Fallbeispiel zur Psychodynamik

- *Eine siebzehnjährige Jugendliche in fester Beziehung, glaubt jedoch mit einem ehemaligen Freund sexuelle Kontakte gehabt zu haben, obwohl sie andererseits weiß, dass das nicht sein kann. Sie verfällt in unaufhörliches Grübeln, um die damalige Situation genauestens zu erforschen, befragt Freunde und Angehörige, glaubt niemandem und gerät in tiefe Verzweiflung.*
- *Wurde als Kind vom Großvater missbraucht.*
- *Als sie 14 ist, werden ihr bei einer Zeltmission Vorwürfe wegen ihres Sexuallebens gemacht.*

Psychodynamische Überlegungen

Den Zwangsvorwürfen und Zwangsbefürchtungen liegt ein massives Schuldbewusstsein zugrunde, dieses Schuldbewusstsein stammt aber aus einem ganz anderen Bereich als dem in der Symptomatik manifesten, dem sexuellen nämlich, dieser Bereich ist aber tabuisiert, „verdrängt“ und findet sich deshalb durch „falsche Verknüpfung“ an Vorstellungen geheftet.

Psychodynamische Überlegungen

Als grundlegend für die Psychodynamik der Zwangsneurose wird also von psychoanalytischer Seite ein unbewusster Konflikt zwischen unterdrückten triebhaften Regungen einerseits und einer strafenden, Schuldgefühle induzierenden Gewissensinstanz andererseits angesehen. Dabei resultieren gemäß dem allgemeinen analytischen Konfliktmodell typische Kompromissbildungen, hier in Form der Zwangssymptome.

Psychodynamische Überlegungen

Der Zwangskranke präsentiert aber auch ein Janusgesicht zwischen äußerer Fügsamkeit, verbunden mit Überordentlichkeit, Perfektionismus, und latenter Aggressivität und Revolte. Strukturell lässt sich deshalb der Zwangsneurotiker als „gehemmter Rebell“ (Lang 1986) bezeichnen. Neben dem „klassischen“ Überich-Es-Konflikt findet sich so die Zwangsneurose v. a. durch den Konflikt *„Autonomie vs. Fügsamkeit“* strukturiert. Bereits beim „Normalen“ verrät sich die „anale“ Abkunft dieses Konflikts beispielsweise in der Fäkalsprache, die bekanntlich der Bevormundung und Dressur durch andere „trotzt“ (Lang, 2005).

Psychodynamische Überlegungen (Selbstpsychologie)

„Beim Zwang ist die Selbst-Objekt-Beziehung zwar äußerst ambivalent, wird aber aufrechterhalten. Autonomiestrebungen werden als zerstörerisch empfunden, deshalb besteht eine hohe Ambivalenz dem Selbst-Objekt gegenüber. Das Zwangssymptom erzeugt einerseits Schuldgefühle, weil es den zerstörerischen Impuls enthält, dient aber gleichzeitig der Schuldentlastung und Beschwichtigung durch Wiedergutmachung. Durch Unterwerfung und Gehorsam sucht der Zwangskranke das idealisierte Objekt zu Liebesäußerungen zu veranlassen.“ (Heinemann u. Hopf 2004, S. 79) Damit einher geht auch die Funktion des Zwanges als Abwehr gegen Schamgefühle, Schuldgefühle und Versagensängste.

Grundfunktion der Zwänge

Die Grundfunktion aller Zwänge ist es, mit magischen Phantasien

- → etwas zu erreichen,
- → etwas zu verhindern,
- → oder etwas ungeschehen zu machen.

- Erkrankungen mit gleicher Symptomatik müssen keine einheitlichen Krankheitsbilder sein, es können ihnen völlig unterschiedliche Persönlichkeitsstörungen zugrunde liegen.

Charakterzwangsneurose

Auch bei Kindern gibt es bereits die Charakterzwangsneurose mit den bekannten Charakterzügen wie übertriebene Ordentlichkeit, Sauberkeit, Sparsamkeit und Überkorrektheit. Nicht selten tritt sie mit der Symptomneurose auf.

Zwänge sind wenig spezifisch.

Sie treten nicht nur bei Psychoneurosen auf, sondern auch bei akuten Schizophrenien, vor psychotischen Depressionen oder bei Borderline-Störungen. Sie können aber auch bei bestimmten hirnrorganischen Leiden oder infolge von Hirnverletzungen nach Unfällen auftreten. Eine gründliche differentialdiagnostische Untersuchung des Einzelfalles ist darum immer unerlässlich. Die Überzeugung von Menzios, dass der Zwang ein relativ unspezifisches frühes und regressiv mobilisiertes Reaktions- und Bewältigungsmuster ist, auf das alle Menschen zu Zeiten zurückgreifen können, erscheint sehr plausibel.

Zwangserkrankungen besitzen ein unterschiedliches Strukturniveau

Zwangserkrankungen können auf unterschiedlichen Organisations- und Strukturniveau und mit den verschiedenartigsten zentralen Konflikten auftreten. Die Zwangssymptomatik besitzt also bei jeder individuellen Störung eine ganz unterschiedliche Funktion. Gleichzeitig muss jeweils die Beschaffenheit des Ichs und des Selbst untersucht werden, so wie die vorliegenden Abwehrmechanismen.

Abwehrmechanismen

- **Reaktionsbildung** richtet sich im Wesentlichen direkt gegen verpönte Triebimpulse: aggressive oder sadistische Impulse werden durch übertriebene Höflichkeit, Unterwürfigkeit, Friedfertigkeit und Gefügigkeit abgewehrt. Übertriebenes Reinlichkeitsbedürfnis und Pedanterie richten sich gegen anale Schmutzlust. Bei Kontrollzwängen und Waschwängen spielt die Reaktionsbildung eine wichtige Rolle.
- **Verdichtung:** Besonders komplizierte Zwangshandlungen sind Ausdruck der Abwehr verschiedener Ambivalenzkonflikte und dienen der Spannungsabfuhr unterschiedlich organisierter Triebimpulse.

Abwehrmechanismen

- **Ungeschehenmachen:** Z.B. sollen Kontrollzwänge noch nachträglich bereits erfolgte Triebbefriedigung ungeschehen machen; Denken und Handeln werden als quasi magische Instrumente benutzt, um befürchtete oder bereits eingetretene Ereignisse zu verhüten oder ungeschehen zu machen.
- **Affektisolierung:** Ängstigende Phantasien und Gedanken sollen ungefährlich gemacht werden, indem sie ihres Affektes oder Gefühls entblößt werden; dies zeigt sich besonders dadurch, dass z.B. eigentlich emotionale dramatische Ereignis scheinbar nüchtern und emotionslos dargestellt werden.

Behandlung von Zwangsstörungen (neurotisches Entwicklungsniveau)

Die Kinder und Jugendlichen haben häufig eine differenzierte Ichstruktur und sind in ihren kognitiven Fähigkeiten kaum eingeschränkt. Sie erleben ihre Symptomatik als ich-dyston, haben oft einen erheblichen Leidensdruck, und es lässt sich zunächst vordergründig ein therapeutisches Arbeitsbündnis herstellen.

Behandlung von Zwangsstörungen (neurotisches Entwicklungsniveau)

Auch Jugendliche kommen bereitwillig, sehr regelmäßig und pünktlich. Aufgrund ihrer rigiden Abwehr emotionaler, vor allem aggressiver Konflikte und der Neigung, diese zu externalisieren, ist es für Kinder oft schwierig, frei zu spielen oder ihre Phantasien in freier Form zu entfalten. Sie können zwar symbolisieren, verhalten sich aber sehr konkretistisch; sie haben Phantasien, haben aber Angst und sind gehemmt, diese mitzuteilen oder auszudrücken. So bevorzugen sie oft Regelspiele (vgl. Bovensiepen, 2007, in: Hopf, Windaus).

Behandlung von Zwangsstörungen (neurotisches Entwicklungsniveau)

Bei Jugendlichen zeigt sich die gleiche Problematik, dass sie nach anfänglicher Mitteilsamkeit bald in retentives Schweigen fallen, lieber „auf Fragen antworten“ als spontan zu erzählen. Sie „verführen“ den Therapeuten dazu, auszufragen, anstatt seine Beobachtungen von der psychischen Verfassung beschreibend in fragender Form dem Patienten anzubieten. Rasch wird in der Gegenübertragung spürbar, wie sehr die Patienten die Situation kontrollieren wollen. Die Angst vor den eigenen Triebdurchbrüchen ist stark und resultiert aus der Befürchtung, die Liebe und Aufmerksamkeit es Objektes zu verlieren.

Zwangsstörungen auf mittlerem Strukturniveau und bei narzisstischer Persönlichkeitsorganisation

Diese Patienten erscheinen im Erstgespräch entweder latent oder manifest depressiv und/oder haben ein schizoides oder depressives Beziehungsverhalten (Passivität, Rückzüge). Ihr Ich funktioniert auf mittlerem Niveau: Spaltungsmechanismen und verschiedene Formen der pathologischen projektiven Identifizierung sind neben reifen Abwehrmechanismen die bevorzugten Abwehrformen. Übergänge zu geringer Integration auf Borderline-Niveau mit selbstbeschädigenden Tendenzen und paranoid-schizoiden Verfassungen sind vor allem während regressiver Zustände bei der Behandlung beobachtbar.

Zwangsstörungen auf mittlerem Strukturniveau und bei narzisstischer Persönlichkeitsorganisation

Die Realitätsfunktionen des Ich sind zwar in vielen Bereichen intakt, in bestimmten Bereichen (vor allem bei der Selbst- und Objektwahrnehmung) jedoch außerordentlich verzerrt; z.B. durch Größenideen, durch ein sadistisches Über-Ich, das eine „Selbstbedrohung“ (Quint 1987) darstellt oder durch regressive Symbiosewünsche und unbewusste inzestuösen Phantasien, die durch den Zwang abgewehrt werden.

Zwangsstörungen auf mittlerem Strukturniveau und bei narzisstischer Persönlichkeitsorganisation

Bei diesen Störungen hat die Zwangsstörung vor allem eine wichtige Funktion als Abwehrformation gegen die Depression (Quint 1987) auf der einen Seite oder als Abwehrformation gegen schizoide und paranoide Ängste auf der anderen Seite. Entscheidend für die zumeist gehemmte oder stagnierende Identitätsentwicklung dieser Jugendlichen ist, dass das Abwehrverhalten außerordentlich rigide ist (Bovensiepen, 2007).

Hilfer, Leibing, Leichsenring, Sutz

Lehrbuch der Psychotherapie

für die Ausbildung
zur/zum Psychologischen Psychotherapeuten
und für die ärztliche Weiterbildung



2 Psychoanalytische und tiefen-
psychologisch fundierte Therapie

Herausgeber Falk Leichsenring



Hermann Lang:
Zwangsstörungen